

INFORMATION

zur Pressekonferenz mit

LH-Stv. Dr. Michael STRUGL
Wirtschafts- und Forschungsreferent

DI Dr. Joachim HAINDL-GRUTSCH
Geschäftsführer Industriellenvereinigung OÖ

Mag.^a Gerlinde PÖCHHACKER-TRÖSCHER
Pöchhacker Innovation Consulting GmbH

am 11. Jänner 2018 zum Thema

Kooperation mit Wissenschaft als Forschungs- und Jobmotor für die oö. Wirtschaft – aktuelle Studie zum COMET-Programm

strugl.at / oberoesterreich.iv.at

Landeshauptmann-Stv.
Michael Strugl

**standort
stärken
strugl**

Rückfragen-Kontakt:

Michael Herb, MSc, Presse LH-Stv. Strugl, (+43 664) 600 72-151 03

Mag. Gernot Bogner, Presse IV OÖ, (+43 732) 781 976 15

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

Wissenschafts-Kooperationen als Forschungs- und Jobmotor für Oberösterreichs Wirtschaft

„Forschung und Entwicklung sind der Schlüssel zu einem zukunftsorientierten Technologiestandort und einer erfolgreichen Wirtschaftsregion. Dabei ist ein enges Zusammenwirken von Wissenschaft – Forschung – Wirtschaft im Innovationsprozess ganz essenziell. Das COMET-Förderprogramm des Bundes ist ein höchst effizientes Instrument zur Stärkung von langfristigen Forschungsk Kooperationen zwischen Wissenschaft und Unternehmen. Der kontinuierliche Erfolg in diesem Programm ist daher von strategischer Bedeutung für den Innovationsstandort OÖ“, erläutert Wirtschafts- und Forschungsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Michael Strugl, MBA.

Im Rahmen einer Studie, die vom Standortressort des Landes OÖ und der Industriellenvereinigung OÖ in Auftrag gegeben worden ist, wurden die Wirkungen der Beteiligung von oö. Unternehmen am COMET Programm (Competence Centers for Excellent Technologies) auf den Wirtschafts- und Forschungsstandort Oberösterreich untersucht. Daraus wurden auch Empfehlungen abgeleitet, um die investiven Wirkungen der COMET-Beteiligung der oö. Unternehmen und die Kapitalisierung der Forschungsergebnisse durch den Aufbau von firmeninternen Forschungsressourcen und Investitionen in Beschäftigung und Produktionserweiterungen am Standort Oberösterreich weiter zu verstärken. Die Studie wurde von der Pöchhacker Innovation Consulting GmbH erstellt.

Mit Stand Anfang 2017 gab es im Rahmen des COMET-Programms fünf laufende K2-Zentren, 18 laufende bzw. genehmigte K1-Zentren sowie 26 laufende bzw. genehmigte K-Projekte. Insgesamt bestehen damit 49 K-Zentren oder K-Projekte in Österreich. Die meisten davon liegen in der Steiermark, wo drei K2-Zentren, sechs K1-Zentren sowie 14 K-Projekte angesiedelt sind. In Oberösterreich gibt es ein K2-Zentrum sowie vier K1-Zentren und vier K-Projekte und damit nach der Steiermark die meisten COMET-Aktivitäten unter den Bundesländern.

COMET-Zentren und –Projekte in Oberösterreich

Das oberösterreichische K2-Zentrum „Austrian Center of Competence in Mechatronics (ACCM)“ beschäftigt sich mit der Prozesssimulation in der Mechatronik, mechanischen Systemen sowie Sensorik und Signalverarbeitung. Seit 2013 ist das Zentrum vollständig in die Linz Center of Mechatronics GmbH (LCM) integriert und mit 2017 ausgelaufen. Das Nachfolgezentrum „Symbiotic Mechatronics“ wurde 2017 genehmigt und ist jetzt im Aufbau. Dazu kommen die vier K1-Zentren K1-Met (Competence center for excellent technologies in advanced metallurgical and environmental process development), Pro2Future (Products and production system of the future), SCCH (Software competence center Hagen-berg) und WOOD (Wood: next generation materials and processes – from fundamentals to implementations) mit den folgenden Forschungsfragestellungen:

- K1-MET: Metallurgie, Umwelt, Prozesstechnologie, Industrieanlagen
- Pro2Future: Cyber Physical Systems, Internet of Things, Industrie 4.0, kognitive Robotik, maschinelles Erkennen, Predictive Analytics
- SCCH: Wissensbasierte Methoden, Softwaresysteme und Datenanalyse, Bildanalyse, Integrierte Softwaretechnik, Softwareentwicklung
- Wood: Holz, Holz-Chemie, Verbundwerkstoffe, Biopolymere, Naturfasern

Die vier in Oberösterreich ansässigen K-Projekte sind:

- Amoree: Prozessoptimierung in der Aluminium- und Magnesiumverarbeitung, Energieeffizienz, Ressourceneffizienz
- HOPL: Metaheuristik, stochastische Optimierung, evolutionäre Algorithmen, datenbasierte Strukturidentifizierung, Prozessoptimierung, simulationsbasierte Optimierung in Produktion und Logistik
- imPACts: Prozessanalyse, Prozessoptimierung, Messungs- und Bewertungstechnologie, Information Mining für die Chemieindustrie
- ZPT+: zerstörungsfreies Testverfahren, Materialwissenschaften, Qualitätskontrolle, Messungstechnologien, Bewertungstechnologien

128 oö. Unternehmen am COMET-Programm beteiligt

Im Rahmen der Studie wurde erhoben, dass insgesamt 128 oberösterreichische Unternehmen an einem oder mehreren K-Zentrum/Zentren bzw. K-Projekten beteiligt sind. Die Zahl der COMET-Beteiligungen der oö. Unternehmen lag bei 201,

die sich auf 33 verschiedene Zentren oder Projekte aufteilen. Dabei zeigte sich durchaus ein räumlicher Bezug, 84 bzw. rund 42 % der Beteiligungen entfallen auf COMET-Aktivitäten am Standort Oberösterreich. Das heißt im Gegenzug, dass fast 60 % der Beteiligungen in anderen Bundesländern stattfinden, allen voran in der Steiermark, wo OÖ Unternehmen in 70 Fällen an COMET-Aktivitäten beteiligt sind. Auch Niederösterreich spielt mit 33 Beteiligungen eine wesentliche Rolle für die OÖ Unternehmen. Eine im Rahmen der Studie durchgeführte Online-Befragung unter den OÖ Unternehmen mit COMET-Beteiligung zeigte allerdings auch, dass jene Unternehmen, die in Oberösterreich an COMET-Aktivitäten beteiligt sind, in der Regel ein höheres finanzielles Engagement aufweisen als Unternehmen, die nur in anderen Bundesländern an COMET-Aktivitäten beteiligt sind.

Finden Beteiligungen an COMET-Aktivitäten außerhalb von Oberösterreich statt, dann vorwiegend an K2- oder K1-Zentren. An K-Projekten sind die oö. Unternehmen meist nur dann beteiligt, wenn diese in Oberösterreich liegen. Was die thematische Schwerpunktsetzung der oö. Unternehmen betrifft, so erfolgen diese in mehr als der Hälfte aller Fälle in Form von COMET-Aktivitäten, die sich dem Forschungsthema Produktion widmen – was auch der oö. Wirtschaftsstruktur, welche stark von der Industrie geprägt ist, entspricht. Ebenfalls häufig sind die Unternehmen in den Themenfeldern Energie und Umwelt sowie Informations- und Kommunikationstechnologien aktiv.

Zugang zu wissenschaftlicher Kompetenz und F&E-Ressourcen stehen im Vordergrund

Die Online-Umfrage unter den am COMET-Programm teilnehmenden Unternehmen zeigte, dass die Hauptmotive für eine Beteiligung am COMET-Programm für die Firmen der Zugang zu thematisch relevanter wissenschaftlicher Kompetenz sowie zu externen F&E-Ressourcen über die Zentren bzw. die wissenschaftlichen Partner sowie Aufbau bzw. die verstärkte Einbindung in strategische F&E-Netzwerke sind. Die direkte Entwicklung von Produkt-, Dienstleistungs- oder Prozessinnovationen spielt zwar ebenfalls eine Rolle, im Vergleich zu den genannten Punkten allerdings in geringerem Ausmaß.

Dementsprechend ist in den meisten Fällen der Gewinn von neuem Wissen bzw. von neuen technologischen Grundlagen das unmittelbare Ergebnis der COMET-

Aktivitäten in den Unternehmen, langfristig ergeben sich daraus vor allem Folgeprojekte mit wissenschaftlichen Partnern und ein besserer Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen.

Teilnahme am COMET-Programm positiv für Wettbewerbsfähigkeit

Weiters wirkt sich die Teilnahme am COMET-Programm positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen aus, rund zwei Drittel der befragten Unternehmen gaben an, dass sich diese durch die Beteiligung an COMET-Aktivitäten in ihrem Betrieb erhöht hat. Als wesentlich wird dabei gesehen, dass sich die Innovationsfähigkeit des Unternehmens selbst durch die COMET-Beteiligung erhöht.

Die Beteiligung der OÖ Unternehmen am COMET-Programm wirkt sich dabei nicht nur positiv auf die Unternehmen selbst aus, sondern induziert bei diesen auch zusätzliche Investitionen in Forschung & Entwicklung und in die Produktion sowie auch in die Schaffung von Arbeitsplätzen. Erfreulich dabei ist, dass diese Investitionen in erster Linie am Standort Oberösterreich getätigt werden und so positiv zu dessen Entwicklung beitragen.

Die Ergebnisse der Unternehmen der Online-Befragung wurden auch abhängig vom Standort der COMET-Aktivitäten, an denen die Unternehmen beteiligt sind, ausgewertet und dabei drei Gruppen gebildet: Unternehmen, die nur an COMET-Aktivitäten in Oberösterreich beteiligt sind, Unternehmen nur mit Beteiligungen in anderen Bundesländern und Unternehmen, die in Oberösterreich sowie einem anderen Bundesland beteiligt sind. Dabei zeigte sich, dass sich unter den Unternehmen, die nur an COMET-Aktivitäten in anderen Bundesländern beteiligt sind, vor allem KMU zu finden sind – im Gegensatz zu den beiden anderen Gruppen, die von großen Unternehmen dominiert werden.

Es gibt eine besonders aktive Unternehmensgruppe, die sich in ganz Österreich an COMET-Aktivitäten beteiligt (4,4 Beteiligungen im Schnitt) und deutlich mehr investiert als die anderen. Dies sind die Unternehmen, die sowohl in Oberösterreich als auch in anderen Bundesländern beteiligt sind („strong users“). Diese Unternehmen zeigten auch das mit Abstand höchste finanzielle Engagement am COMET-Programm (bestehend aus Cash sowie in-kind Leistungen). Aber auch

Unternehmen, die nur an öö. COMET-Aktivitäten beteiligt sind, investieren im Schnitt mehr als Unternehmen, die nur in anderen Bundesländern Beteiligungen aufweisen.

Hauptmotive für die Beteiligung an COMET-Aktivitäten außerhalb von Oberösterreich sind vor allem die Kompetenzen der wissenschaftlichen Partner und bestehende Kontakte sowie fehlende Themenschwerpunkte in Oberösterreich. Umgekehrt sind vor allem bestehende Kontakte und passende Themenschwerpunkte die Hauptgründe für die Beteiligung an COMET-Aktivitäten innerhalb von Oberösterreich.

Unterschiede hinsichtlich der Gründe für die Beteiligung lassen sich am ehesten zwischen der Gruppe der „Strong Users“ und den beiden anderen Gruppen darstellen: So spielen für die „Strong Users“ die Motive „Neue Prozesse entwickeln“, „Attraktivität der Unternehmenspartner“, „Erreichen der Technologieführerschaft“ und „Schaffung von Wettbewerbsvorteilen“ eine deutlich kleinere Rolle als in den beiden anderen Gruppen. Dagegen steht für sie die Entwicklung neuer Produkte oder Dienstleistungen mehr im Vordergrund als bei den anderen Unternehmen.

Unternehmen, die nur außerhalb von Oberösterreich an COMET-Aktivitäten beteiligt sind, sehen deutlich seltener eine Steigerung ihrer Wettbewerbsfähigkeit durch das Programm, auch ergeben sich bei diesen seltener Folgeprojekte und Entwicklungspartnerschaften und sie investieren etwas seltener zusätzlich in F&E. Am häufigsten konnten die Unternehmen der Gruppe der „Strong Users“ Folgeprojekte mit Wissenschaftspartnern und Unternehmenspartnern durchführen, auch sind sie häufiger in langfristige Entwicklungspartnerschaften eingebunden.

Investitionen der beteiligten Unternehmen in erster Linie in Oberösterreich

Grundsätzlich ist nicht festzustellen, dass Unternehmen, die an COMET-Aktivitäten außerhalb von Oberösterreich beteiligt sind, vermehrt in anderen Bundesländern investieren, vielmehr investieren die am Programm beteiligten Unternehmen unabhängig vom Standort der COMET-Aktivitäten in erster Linie in Oberösterreich und schaffen hier Arbeitsplätze. Damit tragen das COMET-Programm und die Beteiligung der öö. Unternehmen daran zur Stärkung des Forschungs- und Wirtschaftsstandorts bei.

Wirtschafts- und Forschungsreferent LH-Stv. Dr. Michael STRUGL:

Beteiligung von oö. Unternehmen an kooperativen Forschungsprojekten soll weiter verstärkt werden

Insgesamt lassen sich beachtliche Wirkungen des COMET-Programms hinsichtlich Forschungsinvestitionen und Beschäftigung, teilweise auch bei Investitionen in die Produktion in den Unternehmen feststellen. Damit trägt das Programm positiv zur Forschungskraft der oö. Unternehmen und zum Aufbau von Arbeitsplätzen bei. Da die oö. Unternehmen diese Investitionen in erster Linie in Oberösterreich treffen und die Kapitalisierung der Forschungsergebnisse somit weitgehend am Unternehmensstandort erfolgt, profitiert der Wirtschafts- und Forschungsstandort Oberösterreich in besonderem Maße von der Beteiligung der Unternehmen am COMET-Programm – auch wenn Unternehmen an COMET-Aktivitäten in anderen Bundesländern beteiligt sind. „Das COMET-Programm wirkt also quasi als ‚Forschungs- und Jobturbo‘ für die gesamte Region. Dementsprechend sind die Landesmittel zur Ko-Finanzierung des COMET-Programms äußerst sinnvoll investiert“, unterstreicht Wirtschafts- und Forschungsreferent LH-Stv. Dr. Strugl.

„Aus den Ergebnissen der Analyse lässt sich somit ableiten, dass es ein wesentliches Ziel sein sollte, die Beteiligung von OÖ Unternehmen am COMET-Programm und kooperativen Forschungsprogrammen generell zu forcieren, wobei dies nicht zwingend an Zentren oder Projekten in Oberösterreich sein muss, sondern auch zu Beteiligungen an Initiativen in anderen Bundesländern aktiv motiviert werden sollte“, so LH-Stv. Strugl weiters. Gleichzeitig gelte es in diesem Sinne für Oberösterreich auch, neue Themen zu identifizieren und entsprechende Initiativen zur Forschungskoordination zu forcieren. Daraus ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

Positive Wirkungen der kooperativen Forschung aufzeigen und sichtbar machen

Wie die Analyse gezeigt hat, wirkt sich die Beteiligung von oö. Unternehmen am COMET-Programm sehr positiv auf deren Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft sowie auf das Unternehmenswachstum aus. Es sollten daher Informations- und Kommunikationsmaßnahmen zur Erhöhung des Bewusstseins in oö. Unternehmen

für die Chancen und Potenziale, die sich durch eine Beteiligung am COMET-Programm sowie weiteren kooperativen Forschungsprojekten ergeben, forciert werden. Beispielsweise könnten erfolgreiche Entwicklungen und Innovationen von ausgewählten Unternehmen, die sich im Rahmen des COMET-Engagements ergeben haben, öffentlichkeitswirksam vorgestellt werden (z.B. auf Veranstaltungen, in Medienaktivitäten etc.). Hier könnten insbesondere die FFG und die Managements der COMET-Zentren durch entsprechende Maßnahmen einen wesentlichen Beitrag zur Bewusstseinsbildung liefern.

Forcierung der Beteiligung von oö. Unternehmen an kooperativen Forschungsaktivitäten

Die Ergebnisse der positiven Wirkungen des COMET-Programms können auch stellvertretend für andere kooperative Forschungsprogramme angesehen werden. Denn das Prinzip der Förderung von kooperativen Forschung wirkt sich sehr positiv auf Unternehmen und damit auch den Standort Oberösterreich aus. Daher ist auch stark davon auszugehen, dass auch anderen Programme zur Förderung von Forschungsk Kooperationen entsprechende Wirkungen für die oö. Unternehmen und in Folge dessen auch für den Standort Oberösterreich entfalten. Derartige Maßnahmen in Oberösterreich, wie etwa die LIT-Factory, sollten daher auch in Zukunft weiter forciert werden. Entsprechend sollte auch nicht nur die Beteiligung von oö. Unternehmen am COMET-Programm, sondern generell an kooperativen Forschungsprogrammen unterstützt und so der Kreis der aktiven Unternehmen erweitert werden.

Frühzeitige Einbindung von oö. Forschungsakteuren und Unternehmen in kooperative Forschungsvorhaben in anderen Bundesländern

Wie die Studie gezeigt hat, profitiert der Wirtschafts- und Forschungsstandort Oberösterreich deutlich vom Engagement der heimischen Firmen an COMET-Aktivitäten in anderen Bundesländern. Um den Zugang der oö. Unternehmen zu wissenschaftlicher Expertise und zu österreichweiten und internationalen Forschungsnetzwerken proaktiv zu unterstützen, sollten die forschungspolitischen Akteure in Oberösterreich über gut funktionierende Kontaktnetzwerke in ganz Österreich verfügen, um so eine frühzeitige Einbindung von oö. Unternehmen in der Phase der Vorbereitung von Projektanträgen und der Bildung von Forschungskonsortien zu ermöglichen.

Stärkung der Zusammenarbeit Wissenschaft – Forschung – Wirtschaft in Oberösterreich

Um den Kreis jener oö. Unternehmen, die kooperative Forschungsbeziehungen unterhalten, zu erweitern, sind grundsätzlich alle Maßnahmen zur Vernetzung von Unternehmen, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu begrüßen. Beispielsweise sollten das Leistungsangebot der wissenschaftlichen Einrichtungen, Transfer- und Vernetzungsaktivitäten der Cluster usw. noch stärker sichtbar gemacht werden. Zu erwähnen sind hier auch die „Centers of Excellence“, die die FH OÖ entwickelt hat (Medizintechnik, Lebensmitteltechnologie/Ernährung, Smart Production, Logistik, Automotive/Mobility und Energie) und die mit dem Strategischen Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives OÖ 2020“ inhaltlich abgestimmt sind.

GF DI Dr. Joachim HAINDL-GRUTSCH, Industriellenvereinigung OÖ :

Forschung muss Wertschöpfung nach sich ziehen

Forschung und Entwicklung sind für einen Industriestandort von entscheidender Bedeutung: „Forschung und Innovation sind die Voraussetzungen, um die Zukunftsfähigkeit unseres Landes zu erhalten“, erklärt Dr. Joachim Haindl-Grutsch, Geschäftsführer der Industriellenvereinigung Oberösterreich (IV OÖ). „Deshalb sind die Erhöhung der Forschungsintensität und der Ausbau der Forschungsinfrastruktur – universitär, außeruniversitär und betrieblich – für die Industrie, für die Wirtschaft und für das ganze Land von enorm hoher Bedeutung! Provokant formuliert gibt es allerdings auch keinen anderen Bereich, in dem mit viel Applaus Geld verbrannt werden kann wie in der Forschung. Aus unternehmerischer Sicht bedeutet dies, dass anwendungsorientierte Forschung nie Selbstzweck sein darf, sondern immer mit dem Ziel betrieben werden muss, dass daraus Investitionen und in weiterer Folge Wertschöpfung und Arbeitsplätze entstehen“, konkretisiert Haindl-Grutsch.

Aus diesem Grund sei die F&E-Quote ein zwar wichtiger Indikator für das Land, aber eben nur einer von vielen. Der IV OÖ-Geschäftsführer verweist in diesem Zusammenhang auf die Indikatoren des Regional Competitiveness Index (RCI) der Europäischen Kommission, die für die Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Regionen herangezogen werden: „Die F&E-Quote stellt darin einen von insgesamt 74 Indikatoren dar – und das ist auch richtig so.“ Die Erhöhung der F&E-Quote in Richtung 4 Prozent müsse ein Ziel für Oberösterreich bleiben, tatsächlich bestehe jedoch ein breiter Katalog an Faktoren, die den Industriestandort nach vorne bringen und verbessern werden. Diese sind in der gemeinsam erarbeiteten Zukunftsagenda entsprechend formuliert. „Entscheidend ist, dass mit der Forschung Investitionen ausgelöst werden und Arbeitsplätze geschaffen werden.“ Laut Haindl-Grutsch geht es also um die Umsetzung der Forschungsergebnisse, um den Technologietransfer und um die Innovationskompetenz, denn sie sind es, die Multiplikator-Effekte am Standort auslösen: „Diese Erkenntnisse bilden die Basis für die vorliegende Studie, mit der untersucht wurde, wie das COMET-Programm von den Unternehmen gesehen wird und was daraus wirtschaftlich entsteht.“

Intensive Beteiligung oberösterreichischer Betriebe

Wie aus der Analyse der Wirkungen des COMET-Programms hervorgeht, beteiligen sich Oberösterreichs Industrie und deren Unternehmen intensiv und über die Landesgrenzen hinweg an den österreichweiten COMET-Initiativen. Für die IV OÖ hat dies zwei Facetten:

Zum einen führt das COMET-Programm zum Auf- und Ausbau von Forschungskompetenzen in Oberösterreich. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass in Oberösterreich aufgrund der jungen Hochschullandschaft in der Vergangenheit über eine eher überschaubare Forschungsinfrastruktur vorhanden war. Zum anderen beteiligen sich oberösterreichische Unternehmen österreichweit an jenen Zentren, die über die benötigten Forschungskompetenzen verfügen, wodurch kritische Größen erzielt und Parallelstrukturen verhindert werden.

Summa summarum ergibt sich daraus eine Win-win-win-Situation: Auf der ersten Ebene profitiert der Bund aufgrund der Forschungsförderung von der Hebelwirkung, die sich durch Zusammenarbeit von Forschung und Wirtschaft ergibt. Auf der zweiten Ebene führen die in Oberösterreich eingesetzten Landesmittel dazu, dass der Standort gestärkt wird. Und auf der dritten Ebene gelingt es den Firmen, ihre Technologiekompetenz und Innovationsfähigkeit auszubauen und damit am Markt erfolgreicher zu sein.

Verwertung der Erkenntnisse in Oberösterreich

Das entscheidende Ergebnis der vorliegenden Studie ist, dass die intensive Beteiligung der oberösterreichischen Industriebetriebe am COMET-Programm tatsächlich zu Investitionen und Arbeitsplätzen führen, und dass damit die industrielle Verwertung der Forschungserkenntnisse am Standort Oberösterreich erfolgt. „Unser Ziel ist die Absicherung und das weitere Wachstum des Industrielandes Oberösterreich“, betont Joachim Haindl-Grutsch: „Daher ist es unser klares Ziel, dass Oberösterreich weiterhin neue COMET-Anträge auf die Beine stellt, und die Industrie sich noch stärker an den österreichischen COMET-Initiativen beteiligt.“